Nr. 264 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 10. November 1903. Tägliche Auflage 40300

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

15. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement: 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3069 Mk. 1.80 pro Quart. exkl. Bestellgeld. Insertionspreis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haup.-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lenke (stellvt. Theater, Feuilleton u.c.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft), Alfred Gens (Gerichtsteil), sämtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kurtzbach in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm hat sich am Sonnabend der Operation eines Stimmlippen-Polypen unterziehen müssen.

Das russische Kaiserpaar hat am Sonnabend Darmstadt verlassen und die Rückreise nach Rußland angetreten.

Prinz Max von Sachsen bewirbt sich um den freigewordenen Bischofssitz in Mainz.

Nach Meldungen aus Paris soll Dreyfus eine Wiederaufnahme seines Prozesses zu erwirken suchen.

Staatssekretär Hay hat am Sonnabend eine Erklärung erlassen, die das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt in der Panamafrage rechtfertigt.

Eine chinesische Kriegserklärung gegen Rußland soll bevorstehen.

Der Kaiser operiert!

* **Halle**, 9. November.

Eine etwas überraschende Kunde brachte am gestrigen Sonntag der Telegraph: Der Kaiser hat sich am Sonnabend in Potsdam der Operation eines Stimmlippen-Polypen unterziehen müssen. Wir wollen von ganzem Herzen wünschen, daß diese notwendig gewordene ärztliche Maßnahme von den besten Folgen begleitet und unser allgeliebter Monarch recht bald wieder völlig genesen ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." gab am Sonntag folgendes bekannt:

Wir sind ermächtigt, nachstehendes zu veröffentlichen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben sich heute der Operation eines Stimmlippen-Polypen unterzogen. Die Operation wurde von dem Geheimrat Professor Dr. Moritz Schmidt ausgeführt und verlief ganz glatt. Seiner Majestät ist bis zur Heilung der Operationswunde nur Enthaltung des Stimmgebrauchs auferlegt.

Potsdam, 7. November 1903.

v. Leuthold. Moritz Schmidt. Ilberg."

Das Ergebnis der von Geheimrat Professor J. Orth ausgeführten mikroskopischen Untersuchung ist folgendes:

„Der Polyp besteht aus einem sehr weichen, nur wenige Zellen enthaltenden Bindegewebe, welches von einem regelmäßig geschichteten und überall scharf gegen das Bindegewebe abgegrenzten Plattenepithel überzogen ist. Ein Teil der Bindegewebszellen enthält feine braune Pigmentkörnchen, offenbar von früher stattgehabten kleinen Blutungen herrührend. Der Polyp enthält eine größere Anzahl dünnwandiger Blutgefäße. Es handelt sich also um einen durchaus gutartigen bindegewebigen Polypen.

Berlin, 7. November 1903.

(gez.) Professor J. Orth."

Ueber das Befinden des Kaisers ist am Sonntag morgen das nachstehende Bulletin ausgegeben worden:

Seine Majestät der Kaiser und König haben den gestrigen Tag ruhig im Zimmer verbracht und die Nacht ohne Unterbrechung geschlafen. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen und sonstige Beschwerden im Halse sind nicht vorhanden. Temperatur morgens 36,3 Grad Celsius, Puls 60.

(gez.) von Leuthold. Moritz Schmidt. Ilberg.

Der neue Staat Panama.

* **Halle**, 9. November.

Man weiß, daß auf vulkanischem Gebiete öfter durch eine Umwälzung, die nicht immer mit einer Katastrophe verknüpft zu sein braucht, ein Berg oder eine Insel plötzlich entsteht und den Atlas bereichert. Ebenso plötzlich ist dieser Tage, gewissermaßen im Handumdrehen, in dem auch politisch vulkanischen Zentralamerika eine neue Republik entstanden. Eines schönen Tages in letzter Woche rissen sich die Bewohner von Panama von der Republik Kolumbien, zu der sie gehörten, los, erklärten sich für unabhängig und ihre bisher kolumbische Provinz für eine Republik und in drei Tagen schon war die neue Republik von der nordamerikanischen Union anerkannt. Es wurden nur wenige Schüsse gewechselt, wobei ein knappes Dutzend Chinesen ins Gras beißen mußten.

Aber Geschwindigkeit ist keine Hexerei, und es geht alles mit natürlichen Dingen zu. Wenn so ein Berg plötzlich das Licht der Welt erblickt oder eine Insel aus der Tiefe des Ozeans emportaucht, dann werden die Geologen uns gleich sagen, daß eine große unterseeische Elementargewalt das anscheinende Wunder zuwege gebracht hat. Auch die neue Republik Panama, ein politisches Gebilde, verdankt ihre Entstehung einer großen Macht, die unterirdisch das Nötige besorgt hat. Diese große Macht ist die große nordamerikanische Union, die im Stillen eine Anzahl Dollars rollen, rechtzeitig eine Anzahl Kriegsschiffe abdampfen ließ, und die Sache war gemacht. Aber während die physische Elementarmacht nicht weiß, wenn sie oder daß sie Berge und Inseln auf des Bildfläche erscheinen läßt, wußte die große nordamerikanische Republik sehr wohl, was sie tat und warum sie es tat. Sie will den Panamakanal ausbauen, weil dessen Herstellung dank den Lesseps'schen Vorarbeiten unseligen Angedenkens billiger und auch sonst vorteilhafter ist als die Herstellung des gleichfalls vorgeschlagenen Nicaragua-Kanals. Der Bau eines dieser Kanäle aber ist aus merkantilen, strategischen und politischen Gründen eine ungemein wichtige Sache für die großen Handel und Schiffahrt treibenden Völker im allgemeinen und für die Ver. Staaten im besonderen. Man braucht nur einen einzigen Blick auf die westliche Halbkugel des Erdglobus zu werfen und der einfachste Laie sieht sofort den praktischen Wert des die östliche mit der westlichen Küste des amerikanischen Kontinents verbindenden Kanals ein, zumal wenn er an die gewachsene und noch stets wachsende Bedeutung des pacifischen Ozeans denkt.

In Anbetracht dieses Wertes hat die nordamerikanische Unionsregierung der columbischen Regierung einen ganz anständigen Batzen für die Erlaubnis zum Kanalbau geboten, der natürlich auch der Republik Kolumbien sehr große direkte und indirekte Vorteile geboten haben würde. Aber die weisen Gesetzgeber Kolumbiens waren überschlau. Sie dachten, eine so günstige Gelegenheit, Geld zu verdienen, kommt so leicht nicht wieder. Onkel Sam, der ja Geld die schwere Menge hat, kann eine Anzahl Millionen mehr herausrücken. Und um diese Millionen mehr desto sicherer zu erhalten, taten sie, was so manche überpfiffige Kleinkrämer auch tun. Sie stellten sich so, als läge ihnen nicht viel an dem Geschäft, als hätte dieses noch ganz gut Zeit. Sie meinten, wenn sie so den Yankees zeigten, daß sie sich gar nicht so sehr beeilen zuzugreifen, würden diese eher etliche Millionen zulegen. So beschloß denn das kolumbische Parlament, die Angelegenheit vorläufig überhaupt nicht zu beraten, sie bis zur nächsten Session, vielleicht gar bis zur nächstnächsten Session oder noch länger zu verschieben, und man machte einfach die Bude zu, will sagen, schloß die Session.

Man sagt, besinnt sich der Kluge, dann besinnt sich auch der Narr. Onkel Sam aber ist kein Narr und hat sich darum auch weiter nicht besonnen. Er nahm einen winzigen Bruchteil der von Kolumbien mehr geforderten Summe aus seinem goldgeschwollenen Beutel, tat sie in die meist leeren Portemonnaies der leidenden Männer in dem Panamadistrikt, zeigte ihnen, wie es gemacht wird und versprach ihnen, daß amerikanische Kriegsschiffe zur rechten Zeit am rechten Platze sein würden, und hocus pocus eins, zwei, drei war die Republik Panama fertig. Jetzt wird die nordamerikanische Union mit der neugebackenen Republik über die Konzession zum Kanalbau unterhandeln. Diese wird natürlich eher mit sich handeln lassen, und kommt sie nicht willig, dann braucht man Gewalt. Die Herren von Panama wissen ganz genau, was ihnen von rechts oder links droht, wenn sie nicht willig kommen, und darum werden sie willig kommen.

Der übrigen Welt kann es nur angenehm sein, wenn der Kanal gebaut wird und ziemlich gleichgiltig, ob die Herren einer Republik Panama oder der Republik Kolumbien das Placet geben. Lehrreich aber ist für die Welt, mit welcher Umsicht und Fixigkeit Bruder Jonathan zu Werke geht, wenn er ein Ziel erreichen will. Man wird gut tun, sich diese Lehre hinters diplomatische Ohr zu schreiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 8. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heiteren einen Spaziergang. Zur Mittagstafel und zur Abendtafel waren Einladungen nicht ergangen. Am Sonntag mittag nahm der Monarch den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Graf Bülow wurde sodann von den Majestäten zur Frühstückstafel zugezogen. — Der Kronprinz ist, begleitet von dem Hofmarschall v. Trotha, heute nachmittag 4½ Uhr in Wernigerode eingetroffen und vom Fürsten zu Stolberg empfangen worden.

— (Die Leglinger Hofjagd) wird am 27. und 28. November abgehalten. An der Jagd nehmen der Kaiser und der Kronprinz teil. Am 27. November findet ein Hirschreiben auf dem Steinberge in der Nähe von Dolle statt. Am 28. November soll vormittags Saujagd auf dem „Siemmfoht", nachmittags Hirschreiben bei der alten Dorfstelle Sibow abgehalten werden. Der Kaiser und der Kronprinz werden nach Beendigung der Hofjagd mit dem ganzen Gefolge nach Tangermünde fahren, um der alten Kaiserstadt einen Besuch abzustatten.

— (Prinz Eitel Friedrich) hat dem Rektor der Königl. Akademie in Posen Professor Dr. Kühnemann, seinem einstigen Lehrer, aus Anlaß der kürzlichen Eröffnung der Akademie das folgende Glückwunschtelegramm zugehen lassen: Zur Eröffnung der Akademie sende ich Ihnen, verehrter Herr Professor, in dankbarer Erinnerung an Ihre Bonner Lehrtätigkeit, meinen besten Glückwunsch. Möge es der Akademie unter Ihrer Leitung vergönnt sein, zum Segen des Vaterlandes die hohe Aufgabe zu erfüllen, in den Ostmarken deutsches Geistesleben zu pflegen und zu fördern. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen.

— (Prinz Max von Sachsen,) der bereits bei der letzten Bischofswahl in Mainz auf der Kandidatenliste stand, aber abgelehnt worden war, wird, wie bestimmt versautet, auch diesmal aufgestellt werden. Das „L. T." bemerkt dazu: Bei der übereinstimmenden Anteilnahme,

Die Zwillingsschwestern.

Nach dem Amerikanischen von J. v. Boettcher.

35] (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ich kann an weiter nichts denken, Berta, als daß ich Sie verloren habe", brauste er zornig auf. „Nein, ich kann Ihnen Ihren Mangel an Vertrauen nie verzeihen. O, wenn ich daran denke, wie Sie mich durch Ihr Schweigen um mein ganzes Lebensglück betrogen haben, dann könnte ich Sie hassen und Ihnen fluchen!"

Sie war so erschrocken über seine Heftigkeit, daß sie keiner Antwort fähig war.

Der Wagen hielt, und sie sprang hinaus.

„Ich will allein in das Haus gehen", stammelte sie. „Leben Sie wohl, Barclay."

Er antwortete nicht.

Sie ging zur Haustür und klingelte. Es wurde sogleich geöffnet, und als sie in die Arme ihrer Mutter sank, hörte sie, wie der Wagen davonfuhr.

Es war ihr, als gingen die Räder desselben über ihr Herz.

68. Kapitel.

Selbstverständlich war die ganze Familie, seitdem Benno gefunden war, in der höchsten Sorge und Aufregung.

Er war nach etwa einer Stunde wieder zum Bewußtsein gekommen; seine Verletzung war nicht gefährlich, doch forderte die Wunde sorgsame längere Pflege. Sobald er von der vor dem Hause haltenden Droschke und dem Manne, der ihn überfallen, berichtet hatte, war Doktor Manger zu dem nächsten Polizeibureau geeilt, um Anzeige zu machen und Nachforschungen nach Berta zu veranlassen. Er war noch nicht zurück, kam jedoch noch rechtzeitig an, um das Ende von Bertas einfacher, glaubwürdiger Erzählung der Ereignisse zu hören.

69. Kapitel.

Am folgenden Morgen sah Berta sehr bleich und angegriffen aus. Indessen bestand sie darauf, einen Ausgang zu machen, indem sie behauptete, die frische Luft werde ihr gut tun.

Sie kehrte erst zurück, als die Familie beim Mittagessen saß, und setzte alle durch ihre fieberhafte Lustigkeit in Erstaunen. Denn in der letzten Zeit war sie sehr ernst und still gewesen.

Wenige Stunden später kam Lady Alice, um Berta ihren Besuch zu machen.

Beide Frauen umarmten sich zärtlich, und Berta freute sich, daß sich in ihrem Herzen kein bitteres Gefühl gegen Barclays Gattin regte.

„Barclay meinte, ich sollte nicht zu Ihnen gehen, aber ich wollte nichts davon hören", sagte sie. „Ach, Fräulein Meinhardt — ich glaube, es würde Ihnen nicht lieb sein, wenn ich Sie Lady Danesbury nennen würde —, wäre es nicht besser für Sie, mit uns nach England zu kommen und Ihre Rechte geltend zu machen? Bedenken Sie doch das Wohl Ihres Kindes!"

„Sie werden mich für eine unnatürliche Mutter halten", erwiderte Berta niedergeschlagen, aber ihrer Rolle getreu bleibend, so schwer es ihr auch wurde. „Ach, beurteilen Sie mich nicht so hart, wenn ich Ihrer Aufforderung nicht nachkomme! Es gibt Sachen, die Sie nicht verstehen können. Gedenken Sie meiner mit Nachsicht, und seien Sie dem verlassenen Kinde eine Mutter!"

Lady Alice gab ihr das feierliche Versprechen, sich des Knaben mütterlich anzunehmen.

Dann teilte sie Berta mit, daß sie und ihr Mann mit dem Knaben und Frau Gall mit dem ersten Schiffe die Ueberfahrt nach England antreten würden.

„Barclay ist der natürliche Vormund des Knaben, und da können Sie sicher sein, daß er in guten Händen ist. Ich werde dem Kinde schon um Ihretwillen gut sein."

Sie ging.

Aber schon nach wenigen Tagen erhielt Berta folgendes Schreiben von Lady Alice:

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen die Trauerkunde mitteilen soll? Der kleine Robert ist tot. Wir waren kaum in London angelangt, als er an der Diphtheritis erkrankte und trotz der vorsältigsten Pflege dieser Krankheit binnen zwei Tagen zum Opfer fiel. Seine Leiche wird morgen nach Danesbury überführt werden. Frau Gall wird bis an ihr Lebensende bei uns bleiben. Sie ist fast sinnlos vor Schmerz. Möge Gott Ihnen Kraft geben, diesen neuen Kummer standhaft zu ertragen, liebe Freundin. Ihre Alice Barclay."

70. Kapitel.

Erst zu Ende des Sommers, als die ganze Familie zum Besuche in Wiesenthal bei Doktor Manger und seiner jungen Frau war, wagte es Berta, die Schwester von dem Tode ihres Sohnes in Kenntnis zu setzen.

Trotz aller Vorsicht, mit welcher Berta ihr die Trauerbotschaft mitgeteilt hatte, war Rosa mehrere Tage recht krank. Lange Zeit nachher noch sah sie sehr bleich aus und war ungemein ernst und in sich gekehrt.

Nach und nach wich der Druck, welcher auf Rosas Seele lastete. Es überkam sie ein Gefühl der Erleichterung bei dem Gedanken, daß ihr armes Kind Ruhe gefunden und der Mutter nicht mehr bedurfte, die es so liebkos seinem Schicksal preisgegeben hatte.

71. Kapitel.

Ein Jahr war vergangen, und Wiesenthal prangte im schönsten Sommerschmucke, als die Familie Meinhardt wieder zu Besuch kam.

Mit Berta war eine große Veränderung vorgegangen. Die einst so rosigen Wangen waren jetzt bleich und eingefallen; sie war erschreckend mager geworden und blaue Ringe lagerten unter ihren dunklen Augen.

„Bist Du krank gewesen?" rief Rosa erschreckt, als sie die Schwester näher betrachtete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031110014/fragment/page=0001

welche von vielen Seiten an der Laufbahn des Prinzen zur Schau getragen und bestätigt wird, erlauben wir uns zwar kein Urteil über die Zuverlässigkeit dieser Meldung, aber dafür die Prophezeihung, daß der Prinz lange als Kandidat für jeden freiwerdenden Bischofsstuhl in Deutschland und Umgegend gemeldet werden wird, — bis er eines Tages wirklich Pfischof geworden sein wird.

— (Geheimrat Robert Koch,) der geniale Schöpfer der modernen Bakteriologie, vollendet am 11. Dezember sein 60. Lebensjahr. Diesen Anlaß wollen der „Nat.-Ztg." zufolge seine zahlreichen Schüler und Freunde benutzen, um ihm an seinem Geburtstage seine von Künstlerhand ausgeführte Marmorbüste, sowie ein durch freiwillige Sammlung aufgebrachtes Kapital zu einer Robert Koch-Stiftung zu überreichen.

— Ueber die Katastrophe in unserem Schutzgebiet Südwestafrika) liegen noch immer keine weiteren amtlichen Meldungen vor. Der Nachrichtendienst des deutschen Kolonialamtes scheint schlecht zu funktionieren, denn man darf wohl nicht annehmen, daß die Regierung mit einer Veröffentlichung der ihr etwa doch gewordenen Meldungen zurückhält, auch dann nicht, wenn diese noch trauriger sind, als diejenigen, die die englischen Zeitungen wiedergeben. Aus Kapstadt wird über London unterm 7. telegraphiert: Ein deutscher Missionar aus Damaraland berichtet, die Ursache des Aufstandes im Süden des deutschen Schutzgebiets sei folgende: die deutsche Regierung befahl allen Eingeborenen, ihre Waffen zeitweilig abzugeben; sie sollten registriert werden. Die Bondelswarts verweigerten dies, worauf Leutnant Hoßt mit wenigen Mann von Warmbad abging, um mit ihrem Häuptling zu verhandeln. Dabei kam es zu einem heftigen Streit. Der Häuptling wurde insolent, und Hoßt schoß ihn mit einem Revolver nieder. Hierauf griffen die Eingeborenen die deutsche Abteilung an und töteten drei Mann. Der Rest entkam nach Warmbad, das später von den Bondelswarts erobert wurde. Man glaubt, daß im ganzen nicht mehr als 15 Deutsche in Warmbad getötet wurden, obwohl die Zahl durch Morde in aufreitegenden Distrikten erhöht sein kann. Die deutsche Garnison in Keetmanshoop, bestehend aus 60 Westen mit zwei Bergeschützen und einem Maxinegeschütz wurde ebenfalls angegriffen.

— (Ein bestimmter Termin für die Eröffnung der neuen Reichstagssession) ist noch nicht festgestellt. Angaben, die schon mit Sicherheit auf in Aussicht stehenden Daten sprechen, beruhen auf Willkürlichkeit. „Wenn sogar schon", so schreibt man der „Magdeb. Ztg." aus Berlin, „der 24. November als Eröffnungstag angegeben wird, so widerlegt sich diese Angabe von selbst, da der Bundesrat bis dahin den Etat kaum vollständig erledigen kann. Von agrarischer Seite wird auf möglichst frühe Einberufung des Reichstages aus dem Grunde gedrängt, weil die Herren Agrarier das Handelsprovisorium mit England, das verlängert werden müßte, zum Ausgangspunkt für uferlose Reden über die Handelsverträge machen wollen. Einige Einzelstaats sind dem Bundesrate jetzt bereits zuzegangen. Zu Bundesratskreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Durchberatung des Voranschlages sich bis Ende d. Mts. erledigen läßt, so daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt den Etat nebst anderen Vorlagen finden werde."

— (Die preußische Wahlbewegung) ist in ihr letztes Stadium getreten. Wenige Tage trennen uns von den Urwahlen, deren Ausgang für das spätere Ergebnis der Abgeordnetenwahlen bestimmend ist. „Je weiter die Wahlbewegung fortgeschritten ist", sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.", „so mehr ist auch anfänglich widerstrebenden Parteipolitikern zu Bewußtsein gekommen, daß unser Wunsch, es möchte bei den Landtagswahlen wie bei den Wahlen zum Reichstage nicht vergessen werden, daß sämtlichen bürgerlichen Parteien in letzter Linie ein gemeinsamer Feind — die Sozialdemokratie — gegenüberstehe, nicht ohne Berechtigung gewesen ist. Es wird jetzt sogar mit der Möglichkeit sozialdemokratischer Erfolge bei den Urwahlen von Blättern gerechnet, die von der Sozialdemokratie als Gegner bei den Landtagswahlen noch vor wenigen Wochen nichts wissen wollten. Hoffentlich wird diese Erkenntnis dazu beitragen, daß die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht tun und Mann für Mann zur Wahl senden. Der Beispiele sind genug, die lehren, daß der „Siegeszug" der Sozialdemokratie sehr wohl gehemmt werden kann, wenn die gegnerischen Parteien sich zu entschlossenem Vorgehen aufraffen. Jetzt bietet sich eine neue große Gelegenheit, einen solchen Beweis zu erbringen; am preußischen Bürgertum ist es, ihn zu führen."

— (Die Sozialdemokraten) haben nunmehr in den Berliner Landtagsnahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt, und zwar für den ersten Wahlkreis Bohn, Pfannkuch und Schubert, für den zweiten Wahlkreis Aron und Silberschmidt, für den dritten Wahlkreis Bebel und Ledebour und für den vierten Heimann und Singer.

— (Im bayrischen Landtage) erhoben bei der Beratung des Militäretats die Abgeordneten Heibel (Soz.) und Schedler (Zentr.) heftige Klagen über die fortgesetzten Soldatenmißhandlungen und verlangten die Vorlage einer Statistik der einzelnen Fälle seit 1893. Abg. Schaedler (Zentr.) erklärte, patriotische Männer seien angesichts der Veräußerlichung in der Armee, der fortgesetzten Aenderungen und Häufung von Zierraten in Sorge um den inneren Ernst. Er klagte ferner über den Luxus und die Exklusivität in der Armee. Mit Hinweis auf Beyerleins Roman „Jena oder Sedan" sprach Abg. Schaedler die Hoffnung aus, daß unser Weg nicht nach Jena führe. Auch Abg. Hammerschmid (lib.) glaubt nicht, daß die Klagen über den zunehmenden Luxus, wie er besonders in Preußen getrieben werde, auf die bayrische Armee zuträfen, befürchtet aber, daß man vielleicht nicht nur das Gute der preußischen Armee nachahmen könnte, sondern auch jene Auswüchse.

— (Die Verhandlungen über die Einführung einer Schlachtviehversicherung) sind gescheitert. Die Konferenz von Vertretern der deutschen Regierung, die dieser Tage im Reichsamt des Innern diese Frage behandelte, hat zu keinem praktischen Ergebnis geführt. Nicht nur verhielten sich die süddeutschen Regierungen ablehnend, auch unter den Regierungen Norddeutschlands konnte eine Verständigung über die grundlegenden Bestimmungen einer solchen Versicherung nicht erzielt werden. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Angelegenheit heute vielleicht noch zu wenig Vorarbeit genossen hat, um spruchreif zu sein, und vor allem wird ihr die Finanzfrage den Hals gebrochen haben. Bedauerlich wäre es jedoch, sollte mit dieser Ablehnung die Frage für immer unter den Tisch gefallen sein.

— (Gegen die Auswüchse des Automobilsports) hat der sächsische Landeskulturrat einstimmig schärfere Maßregeln verlangt. Die Kraftfahrzeuge sollen drei Laternen tragen, darunter eine bunte, ferner eine für passierende Fuhrwerke erkennliche Nummer und einen Geschwindigkeitsmesser. Die höchste Schnelligkeit soll auf allen Wegen 15 Kilometer in der Stunde betragen. Die Besitzer sollen für nicht direkt verschuldete Schäden haften. Diese einstimmig angenommenen Vorschläge unterbreitet der Landeskulturrat der sächsischen Regierung. In der Debatte wurde erwähnt, das Reichsamt des Innern bereite einen Erlaß über verschärfte Vorschriften in allen Bundesstaaten vor.

* **Darmstadt,** 8. November. Der russische Kaiser und die Kaiserin mit ihren Töchtern und der Großherzog von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth sind gestern nachmittag nach Rußland abgereist. Eine offizielle Verabschiedung fand nicht statt. Graf Lambsdorff verließ abends Darmstadt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind nach Bonn abgereist.

Italien.

Der russische Botschafter abberufen.

Der Umstand, daß die Romreise des Zaren von diesem abgelagt worden, ließ erwarten, daß die Stellung des russischen Botschafters in Rom sich bald als unhaltbar erweisen würde. Botschafter Nelidow ist nunmehr abberufen worden. Die offiziöse „Tribuna" sagt in einem Leitartikel über die Abberufung, es sei sicher, daß die Nachricht in Italien mit Genugtuung aufgenommen werde; es bestehe jetzt kein Zweifel mehr, daß bei der Entschließung des Kaisers Nikolaus, die Reise nach Rom aufzuschieben, Nelidows Wort einen entscheidenden Einfluß ausgeübt habe. Barrère und Nelidow hätten die Aufgabe gehabt, die Sympathie Italiens für Frankreich und Rußland zu gewinnen. Barrère habe sein Werk mit der Reise des Königs von Italien nach Paris gekrönt. Durch Nelidows Vorgehen sei die italienisch-russische Herzlichkeit erkaltet. Italien müsse sich freuen, daß Kaiser Nikolaus und die russische Regierung durch die Abberufung Nelidows Italien volle Genugtuung gegeben, die es verdiente. Diese sei um so größer, weil Nelidow durch den Fürsten Wulsow ersetzt werde, der von Paris, dem wichtigsten Posten der russischen Diplomatie, komme.

Frankreich.

Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses.

Auf die Meldung verschiedener Pariser Blätter, Alfred Dreyfus habe eine Einladung einer hochgestellten Dame nach ihrem Schlosse abgelehnt, weil er durch die Vorarbeiten für die Revision seines Prozesses in Paris zurückgehalten sei, hat Josef Reinach einem Mitarbeiter des „Temps" nachstehende Aufschlüsse erteilt: „Was den Kriegsminister anlangt, so kann ich nur auf die Zwischenfälle der Kammersitzungen vom 6. und 7. April ds. Js. verweisen. General Andrés hat die Ansicht gewonnen, daß ihm Rechtsgelehrte für die Prüfung der Akten des Dreyfus-Handels beigegeben werden sollten. Darauf erwiderte Herr Ribot mit vollem Rechte, der Kriegsminister brauche nicht erst die Beihilfe von Gerichtspersonen, um sich mit einer in sein Ressort fallenden Angelegenheit zu beschäftigen. Unter den neuen Tatsachen sind einige bereits öffentlich bekannt, wie die Enthüllung des Herrn Jaurès über den Einfluß, den das berüchtigte Bordereau mit den Randbemerkungen des deutschen Kaisers auf gewisse Richter von Rennes hatte ausüben können, sei es, daß eine Photographie dieser Fälschung dem einen oder dem anderen jener Offiziere mitgeteilt wurde, sei es, daß der eine oder der andere jener Offiziere den bestimmten Versicherungen gewisser Blätter über das Vorhandensein jenes Dokuments bis aus Ende Glauben schenkte. Dann ist auch der Brief da, den ich vom deutschen Botschafter Graf Münster mit der formellen Versicherung der Beziehungen zwischen Oberst v. Schwartzkoppen mit Esterhazy erhalten habe, die der erstere endlich seinem Vorgesetzten gestanden hatte. Dann der Brief Esterhazys an seinen Verteidiger Cabanes, der die Erklärung enthält, daß das Bordereau sich nie in den Händen des Oberst v. Schwartzkoppen befunden habe, woraus sich der Schluß ergibt, daß das Schriftstück nicht in Stücke zerrissen, sondern ganz ins Kriegsministerium gelangt ist. Ich besitze diesen Brief, der teilweise bereits vom „Temps" veröffentlicht wurde. Des weiteren liegt noch der Brief des Generals de Pellieux an Herrn Cavaignac vor. Man hat also, wie Sie sehen, mehrere nach dem Gesetze über die Revision neue Tatsachen und Dokumente. Die Begnadigung des Hauptmannes Dreyfus ist keinesmegs ein Hindernis für die Revision seines Prozesses. Die einzige Frage, die noch unentschieden ist, betrifft die Anwendung oder Nichtanwendung der Strafe, die eventuell von dem Gericht verhängt werden könnte, vor das der Streitigte verwiesen würde, falls der höchste Gerichtshof das Urteil nicht ohne Verweisung an ein neues Gericht umstieße. Diesbezüglich liegen verschiedene widersprechende Entscheidungen vor."

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Panama.

Staatssekretär Hay erließ am Sonnabend eine Erklärung, in der er das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt in der Panamafrage rechtfertigt. Er sagt, dieses stehe nicht nur in strengster Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, sondern sei auch der einzige Weg, auf dem die Amerika zustehenden Rechte und Pflichten innegehalten würden. Staatssekretär Hay geht näher auf den Vertrag von 1846 ein, in welchem Neu-Granada den Vereinigten Staaten den Durchgangsverkehr auf allen schon bestehenden oder später zu bauenden Verkehrsverbindungen gewährleistet, wogegen die Vereinigten Staaten für die Neutralität des Isthmus sich verbürgen, damit der Durchgangsverkehr nicht unterbrochen werde, ferner die Souveränitäts- und Eigentumsrechte Neu-Granadas auf dem bezeichneten Gebiete garantieren. Die im Vertrage von 1846 von Neu-Granada gewährte Konzession sei seitdem durch die Erwerbung von Hawaii und der Philippinen überaus wertvoll geworden. Die Vereinigten Staaten hätten ihr Recht auf Beaufsichtigung des Durchgangsverkehrs nicht durch Nachlässigkeit in der Geltendmachung ihrer Rechte oder Nichterfüllung der ihnen durch Vertrag auferlegten Verpflichtungen verwirkt. Nach dem Aufstande in Panama, dessen Ursache augenscheinlich in dem Nichtzustandekommen des Panamakanal-

Die Landenge von Panama und ihre Umgebung.

Vertrages zu suchen sei, sei die Haltung Roosevelts darauf gerichtet gewesen, den Handel ohne Erschwerung aufrecht zu erhalten und nach Gutsetzung der neuen Regierung in Panama diese anzuerkennen. Der Präsident habe zu einer friedlichen Regelung geraten. Im Interesse der Zivilisation habe er der Welt bekannt gegeben, daß die Vereinigten Staaten den inneren Zwistigkeiten in Panama Einhalt tun würden. Niemals habe ein Staatsoberhaupt eine klarer zutage liegende Pflicht zu erfüllen gehabt, als die dem Präsidenten Roosevelt obliegende, den freien Durchgangsverkehr über den Isthmus zu schützen im Interesse Panamas, Kolumbiens, der Vereinigten Staaten und des Welthandels.

Asien.

Kriegsneigungen Chinas?

Eine chinesische Kriegserklärung gegen Rußland stände bevor, wenn der Londoner „Daily Telegraph" recht hätte, der von angeblich zuständiger Seite aus Shanghai erfahren haben will, daß der Große Rat in Peking sämtliche Vizekönige und Gouverneure telegraphisch aufgefordert habe, Geld aufzubringen und Truppen anzuwerben, da ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorstehe. Die chinesischen Beamten seien sehr erfreut über diesen Beweis des Erwachens der Tatkraft in Peking. „Daily Mail" glaubt diese Meldung durch ein ihr aus Tientsin zugegangenes Telegramm bestätigen zu können. — Man wird gut tun, trotz „Daily Telegraph" und „Daily Mail" eine weitere Bestätigung abzuwarten. Es ist doch nicht so gar wahrscheinlich, daß das arme China den Kriegsstand aus freien Stücken eröffnen sollte. Freilich, das friedfertige Rußland läßt ihm nichts anderes übrig, als zu rüsten. Die letzten Nachrichten aus Mukden melden, daß die Stadtore von fünf Kompagnien russischer Artillerie mit schweren Geschützen besetzt sind und daß der Palast und die amtlichen Gebäude von den Russen eingenommen und die chinesischen Truppen aus der Stadt getrieben wurden. Und aus Petersburg wird gedrahtet, daß im Militärbezirk Kiew 5000 aus verschiedenen Truppenteilen sorglältig auszuwählte Soldaten zu einem Korps formiert werden, das in kürzester Frist nach Ostasien abgehen wird. Das ganze zehnte Armeekorps hat angeblich Befehl erhalten, sich zum Abmarsch auf alle Fälle bereit zu halten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. November.

* **Durchreise.** In der Nacht zum 8. ds. Mts. gegen 1 Uhr 25 Min. passierte der Kaiser von Rußland mit einem Aufenthalt von 10 Minuten den hiesigen Bahnhof.

* **Straßenbeleuchtung.** Für das Rechnungsjahr 1904 werden folgende neue Straßenlaternen in Vorschlag gebracht: a) vom Kuratorium der Gas- und Wasserwerke: Bertramstraße 2, Beyschlagstraße 2, Bruchdorferstraße 4, Cantteinstraße 3, Dieskauerstraße 3, Freimfelderstraße 5, Jakobstraße 4, Harz 1, Kaiserstraße 1, Ladenbergstraße 3, Mühlrain 5, Reichsburgerstraße 2, Sagisdorferstraße 2, Schillerstraße 1, Streiberstraße 2, Südstraße 3, Thielenstraße 4, Thüringerstraße 1; b) von der Polizeiverwaltung: Bernhardstraße 2, Rudolf Haymstraße 4, Goethestraße 8, Hardenbergstraße 3, Straße A (von der Goethestraße bis Krouprinzenstraße) 2. Für die früheren Vororte werden in Vorschlag gebracht: Giebichenstein: Straße 1, Bürgerpark (während der Sommermonate) 8 Oellaternen; Saalwerderstraße 1, Saalestraße 1, Plan 1, Göttchestraße 1, Scheienstraße 1, Pfarrstraße 1, Oppinerstraße 1, Cröllwitzerstraße 1, Taiftraße 6, Schulberg 1, Weißenburgstraße 1. Um die Nachtbeleuchtung in Giebichenstein aufzubessern, erscheint es notwendig, die Zahl der Nachtlaternen daselbst noch um 10 Stück zu vermehren. Von den früher bewilligten Laternen sind von dem Gaswerk Giebichenstein noch 54 Stück, und zwar in Giebichenstein 16, in Trotha 28 und in Cröllwitz 10 Laternen aufzustellen. — Die elektrische Beleuchtungsanlage in der Alt-

---

„Nein, sie war nicht krank", sagte Frau Meinhardt hastig und fügte dann hinzu: „Ich glaube aber, daß ihr der Aufenthalt in der Stadt nicht zusagt. Sie bedarf der frischen Bergluft."

„Ja, weiter ist es nichts", meinte Berta lebhaft. „Ich fühle mich so matt, daß ich am liebsten immer hier bleiben möchte. Wenn Mutter und Benno nach den Ferien heimkehren, bleibe ich bei Dir."

„Das müssen wir doch erst überlegen", sagte Frau Meinhardt.

Berta ging in das für sie bereit stehende kleine Stübchen und trat vor den Spiegel.

„Es ist wahr", murmelte sie, „ich bin sehr verändert. Es ist nicht mehr das fröhliche Gesicht, welches mir früher aus diesem Spiegel entgegenlachte. Ha", rief sie dann mit einer leidenschaftlichen Bewegung, „ich mag dagegen ankämpfen, wie ich will, sein Haß tötet mich. Hätte er mir verziehen, so würde ich mit der Zeit überwunden haben; ich hätte mich ergeben in dem Bewußtsein, daß er mit Lady Alice glücklich sei. Aber er sagte, ich hätte sein Lebensglück vernichtet, und das würde er mir nie verzeihen. Ach, und zu wissen, daß ich sein Unglück verschuldet habe, das zehrt an meinem Leben und reibt mich auf, soviel ich mich auch dagegen wehre."

Es wurde an die Tür geklopft, und Doktor Manger trat ein, um ihr einen Brief zu überreichen.

„Hier, Berta, ist ein Brief für Dich", sagte er. „Er kam vor drei Tagen hier an, und da habe ich ihn Dir nicht zugeschickt, weil wir Euch ja für heute erwarteten."

Sie nahm ihm das Schreiben ab, und er entfernte sich.

Der Brief trug einen ihr fremden Poststempel; auch mußte er eine weite Reise gemacht haben.

Sie erbrach denselben und las:

„Berta, wie grausam bin ich in jener Nacht gegen Sie gewesen! Aber ich war außer mir. Ich war empört über Sie, daß Sie mich des Geheimnisses Ihrer Schwester wegen geopfert hatten. Ich will Sie nicht mit einer Schilderung der Qualen martern, die ich erduldet habe. Genug, ich habe Ihnen verziehen. Meine einzig Geliebte, verzeihen auch Sie mir! Mir ist das Leben unerträglich. Ich bin nicht aus der Armee ausgeschieden. Mein Regiment ist nach Indien kommandiert, heiße Kämpfe stehen uns bevor; aber glauben Sie nicht, daß ich den Tod vorsätzlich suchen werde, das tue ich gewiß nicht, denn dadurch würde ich mir die Hoffnung verscherzen, Ihnen in jener Welt wieder zu begegnen. Aber trifft mich eine feindliche Kugel, dann, Geliebte, werde ich vom Himmel aus über Sie wachen. Barclay."

Sie sank auf die Knie.

„Er hat mir verziehen!" rief sie. „Jetzt, wo diese Last von meinem Herzen genommen, bin ich vielleicht dem Leben wiedergegeben."

72. Kapitel.

Als Berta am folgenden Morgen erwachte, schien die helle Junisonne in ihr Zimmer, und die Mutter stand vor ihrem Bette.

„Berta, Berta!" rief diese. „Geschwind, kleide Dich an, denn Rosa verlangt nach Dir, um Dir ihren Sohn zu zeigen!"

„Ihren Sohn?" fragte das Mädchen, noch halb im Schlafe.

„Ja, er ist diese Nacht geboren; er ist sehr klein, aber durchaus lebensfähig."

„Und Rosa, Mutter?"

„Befindet sich wohl und verlangt nach Dir. Darum beeile Dich!"

Mit zitternden Händen kleidete sich Berta an und eilte zur Schwester.

Beide blieben allein, wie Rosa es gewünscht hatte.

Die junge Mutter lüftete die Decke und zeigte der Schwester das kleine Geschöpf, welches in ihren Armen lag.

„Er wiegt nur fünf Pfund, Berta", sagte sie. „Aber nicht wahr, er ist das Ebenbild seines Vaters?"

„Das ist eben nicht sehr schmeichelhaft für Manger", erwiderte Berta und lachte gezwungen.

„Berta", sagte die Schwester feierlich, „für alles, was Du an mir getan hast, kann ich Dir nichts, nichts bieten als meine Liebe. Doch ich habe mit meinem Gatten gesprochen, der es, wie ich, Dir überlässt, den Namen des Kleinen zu bestimmen."

„Dann nennt ihn Barclay", versetzte Berta, das kleine rote Gesichtchen küssend, während eine heiße Träne auf die Stirn des Kindes fiel.

73. Kapitel.

Einige Wochen später erhielt Berta aus England einen Brief mit schwarzem Rande und Siegel. Derselbe enthielt die Nachricht von Lord Danesburys Tod auf dem Schlachtfelde; er kam von Lady Mabel Blunt.

„Nur mir allein, liebste Berta, hat er Ihr Geheimnis anvertraut", schrieb sie. „Er war gut und liebevoll gegen seine Gattin, aber sein Herz gehörte Ihnen. Kurz bevor er mit seinem Regiment nach Indien abging, wurde ihm ein Töchterchen geboren. Er gab ihm den Namen Berta. Seine Frau wunderte sich darüber, da kein Glied der Familie diesen Namen trägt. Später, wenn ihr Schmerz über seinen Verlust sich etwas gelindert hat, soll sie die Wahrheit erfahren. Das bin ich Ihnen und auch ihr schuldig; denn sie hat Sie, trotz allem, sehr lieb gehabt. Was mich anbetrifft, die ich Ihnen in Ihrem Jammer so schmählich den Rücken kehrte, so wage ich nicht, Sie zu bitten, mir zu vergeben. Aber, Berta, ich liebe Sie jetzt ebenso, wie ich Sie liebte, als Sie zuerst nach Danesbury kamen."

74. Kapitel.

Vergebens suchte Berta nach diesem Schlage ihrer Schwäche Herr zu werden.

„Ach, ich möchte noch nicht sterben, denn die Meinigen lieben mich so. Aber Barclay zieht mich unwiderstehlich von hinnen. Ich fühle das täglich und stündlich, daß ich ihm bald folgen werde", klagte sie oft während der langen Sommertage, und endlich, als sie den Kampf gegen ihr Schicksal aufgegeben, kam eine heilige Freudigkeit über sie bei dem Gedanken, nun bald mit dem Geliebten vereinigt zu werden.

In stummem Schmerze umstanden die Ihrigen das friedliche Sterbelager.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031110014/fragment/page=0002

stadt soll in der Magdeburgerstraße bis zur Hutenstraße und in der Delitzscherstraße bis zur Freimiethelderstraße ausgedehnt werden. Dadurch kommen vom 1. Juli 1904 ab 64 Auerbrenner in Wegfall.

* **Kanalbenutzungsgebühr.** Herr Bürgermeister v. Holly hatte dem Magistrat den Vorschlag unterbreitet, zur Deckung der Bau-, Unterhaltungs- und Betriebskosten der städtischen Kanalisation eine Kanalbenutzungsgebühr einzuführen, deren alleinige Träger bis auf weiteres die Inhaber der angeschlossenen Wohnungen und Geschäftsräume sein sollten. Inzwischen angestellte weitere Ermittungen haben ergeben, daß z. Zt. in Alt-Halle in 1710 Grundstücken (darunter in 124 städtischen Gebäuden) und in Neu-Halle in 210 Grundstücken (darunter in 6 städtischen Gebäuden) Wasserklosettanlagen vorhanden sind, dagegen in kanalisierten Straßen 6406 Wohnungen des gedachten Anschlusses entbehren und daher zum großen Teil von der Zahl der Wohnungen abzusehen sind, die bei der ersten Schätzung als der Gebührenpflicht unterliegend angenommen sind. Weiter ist festgestellt, daß die geplante Steuer die Errichtung eines besonderen Veranlagungsbureaus mit 1 Sekretär und 4 Assistenten notwendig machen würde. Vom Steuerbureau sind die Veranlagungs- und Beitreibungskosten auf jährlich mindestens 25 000 Mk. geschätzt, eine Summe, welche zu dem fürs erste zu erwartenden Ertrage von 133 000 Mark in einem argen Mißverhältnisse steht. Da die Einführung einer Abgabe, die an Erhebungskosten annähernd 20 Proz. des Ertrages verschlingt, zu den schwersten Bedenken Veranlassung gibt, schlägt Herr Bürgermeister v. Holly nunmehr vor, daß zur Zahlung der Gebühr grundsätzlich der Grundstückseigentümer verpflichtet ist und demselben überlassen wird, sich durch privatrechtliches Abkommen mit den Mietern oder Nießbrauchern entsprechende Entschädigung zu sichern.

* **Stadtverordnetenwahl.** Bei der am Sonnabend zum Abschluß gebrachten Wahl der II. Abteilung erhielten Stimmen: Professor Dr. Kohlschütter 782, Maschinenfabrikant Greßler 782, Rentner Blumentritt 782, Rechtsanwalt Herzfeld 775, Fleischermeister Richard Daniel 778, Kaufmann Karl Probst 780, Konditor Hermann Plautsch 763, Oberlehrer Dr. Bangert 419, Rentner Gustav Günter 373. Es sind mithin gewählt die Herren: Professor Kohlschütter, Greßler, Blumentritt, Herzfeld, Daniel und Probst auf 6 Jahre, Plautsch und Dr. Bangert auf 4 Jahre.

* **Die Einwohnerzahl unserer Stadt** betrug nach der letzten Personenstands-Aufnahme am 27. Oktober ds. Js. 161,658, d. s. 2184 mehr als im Oktober des vorigen Jahres.

* **Dampfkesselrevision.** Der Handelsminister hat unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufes dem Ingenieur Picht beim Sächsisch-Thüringischen Dampfkessel-Revisions-Verein in Halle a. S. die Berechtigung zur Vornahme der technischen Vorprüfung der Genehmigungsgesuche aller der Vereinsüberwachung unmittelbar oder in staatlichem Auftrage unterstellten Dampfkessel erteilt.

* **Stadttheater.** Zur Feier von Schillers Geburtstag geht Dienstag und am folgenden Donnerstag die Trilogie „Wallenstein“ in Szene. Der erste Abend bringt „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, der zweite Abend (Donnerstag) „Wallensteins Tod“. Am Dienstag früh werden für beide Abende Karten zu ermäßigten Preisen ausgegeben (I. Rang, Orchester 5,20, I. Parkett 4,20, II. Parkett 3,40, Parterre 2,60, III. Rang 1,40 inkl. städtischer Billettsteuer). Am Mittwoch wird „Ein Maskenball“ wiederholt. Die nächste Aufführung der Operette „Madame Sherry“ findet am Freitag statt.

* **Neues Theater.** Dienstag findet die 21. Aufführung vom „Blinden Passagier“ statt, während Mittwoch Pierre Wolffs mit so großem Beifall aufgenommene Lustspielneuheit „Das große Geheimnis“ wiederholt wird.

* **Kammermusikabend.** Unser einheimisches Streichquartett veranstaltet, wie die Inserate ergeben, am Freitag den 13. November in den „Thaliasälen“ seinen vierten populären Kammermusikabend. An Instrumentalwerken bringt das Programm das Streichquartett G-dur, op. Nr. 2 und das Streichquintett C-dur op. 29 von Beethoven. Als Solist des Abends ist Herr Hofopernsänger Schimmel aus Dessau gewonnen worden, ein junger, vielversprechender Talent. Diese Konzerte erfreuen sich trotz ihres kurzen Bestehens einer schnell wachsenden Beliebtheit und mit Recht, wird doch in ihnen vornehme Kunst der großen, musikliebenden Allgemeinheit für ein geringes Entgelt geboten.

* **Joachim-d'Albert.** Ein musikalischer Genuß seltener und außergewöhnlicher Art steht den hiesigen Musikfreunden bevor. Keine Geringeren als Meister Jos. Joachim und Eugen d'Albert haben sich zu gemeinsamem Auftreten verbunden und geben am 23. November einen Sonatenabend in den „Kaisersälen“. Sicherlich versammelt sich zu diesem hochinteressanten musikalischen Ereignis das gesamte musikalische Halle in den „Kaisersälen“, sodaß baldigste Kartenbestellung in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan zu empfehlen ist.

* **Die Stenographische Gesellschaft „Stolze-Schrey“** hielt am Sonnabend im Vereinslokale „Pfälzer Schießgraben“ ihre Hauptversammlung ab. Wie dem Berichte des Vorsitzenden zu entnehmen, ist sie im verflossenen Vereinsjahre erfolgreich tätig gewesen. Die Mitgliederzahl hat sich gegen das Vorjahr um zehn vermehrt. Unterrichtet wurden in drei Kursen 84 Personen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Hermann Köhn einstimmig wiedergewählt. Nach einem Vortrage desselben über den gegenwärtigen Stand der Stenographie wurde noch mitgeteilt, daß demnächst ein neuer Unterrichtskursus eröffnet wird.

* **Vortrag.** Der erste diesjährige vom Frauenbildungsverein veranstaltete öffentliche Vortrag findet am Dienstag abend 8 Uhr im „Reichshof“ statt. Fräulein v. Wilde aus Weimar spricht über „Gegenwart und Zukunft der Familie“, und zwar ist der Vortrag eine Entgegnung auf den von Herrn Professor Schmoller seiner Zeit in der „Woche“ veröffentlichten Aufsatz gleichen Titels. — Der nächste Vortrag, zu welchem Herr Professor v. Liszt als Vortragender gewonnen worden ist, findet am 5. Dezember statt. — Gäste sind willkommen.

* **Turnerisches.** Die freie Vereinigung von Vorturnerschaften aus Vereinen des Nordostthüringer Turngaues hatte gestern nachmittag in der Turnhalle am Rosplatz eine Turnstunde. Nachdem Turnlehrer J. Löffler eine vorzügliche Gruppe Freiübungen vorgeführt hatte, turnten Turnvereins „Germania“-Weißenfels und Männerturnverein-Weißenfels am Barren, Zahnscher Turnverein Halle gemischte Freiübungen, Turnerschaft-Merseburg am Tisch und Barren, Siebichensteiner Turnverein am Doppelreck, Turnverein „Gut Muts“-Halle am Doppelreck, Turnverein „Urania“-Halle am Reck. Nach dem Turnen fand im „Sport-Hotel“ eine Besprechung statt, wobei bestimmt wurde, daß das nächste Zusammenturnen 1904 im September in Weißenfels abgehalten werden soll.

* **Handwerker-Meister-Verein.** Am Mittwoch abend kommt in den „Thalia-Festsälen“ auf vielseitigen Wunsch das Festspiel, welches beim 50jährigen Stiftungsfeste vorgetragen wurde, ebenso der Prolog, nochmals zur Aufführung. Anfang 8 Uhr.

* **Schuhmacher-Bildungsverein.** Dienstag den 10. November, abends 8 Uhr, Neue Promenade 13, Zimmer 23, Unterrichtsstunde über die Pflege der Füße und deren zweckmäßige Fußbekleidung und geometrisches Zeichnen. Schuhmacher und Fußleidende sind willkommen.

* **Schweinemarkt.** Der nächste Markt für Mastschweine und Ferkel auf dem hiesigen städtischen Viehhofe findet am Sonnabend den 14. November statt.

* **Unfall.** Im Apollo-Theater löste sich in der gestrigen Nachmittags-Vorstellung ein Haken des Fangnetzes während des Luftaktes los und schlug einem im Saale sitzenden Zuschauer derart auf den Kopf, daß er erhebliche Verletzungen erlitt.

* **Todesturz.** Der Prokurist A. Otto sprang heute morgen aus einem Fenster seiner im 3. Stocke des Hauses Pfälzerstraße 21 gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Vermögensverluste sollen Grund zu dem verhängnisvollen Schritte gewesen sein.

* **Betriebsstörung.** Gestern morgen gegen 7 Uhr fand ein Bruch der linken Hinterachse eines Anhängewagens der Halleschen Straßenbahn statt. Der Betrieb wurde auf 12 Minuten gestört.

* **Schwerer Unfall.** Am Sonnabend abend stürzte dem Arbeiter Hermann Merwitz in Sennewitz in der Ziegelei ein Kippwagen auf das linke Bein. M. erlitt infolgedessen einen kompliziertes Bruch des linken Unterschenkels. Er mußte mittels des städtischen Krankenwagens in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ gebracht werden.

Die Feuerwehr wurde in der Nacht zum Sonntage behufs Beseitigung eines Schornsteinbrandes nach der Magdeburgerstraße gerufen.

* **Sterbefälle.** Halle-Süd. In vergangener Woche verstarben an: Lungenentzündung 1, Carcinoma ventriculi 1, Herzbeutelentzündung 1, Meningitis tuberculosa 1, Gehirnabszeß 2, Lebensschwäche 6, Hirnhautentzündung 2, Wasserkrebs 1, Brechdurchfall 4, Diphtherie 1, Mitralstenose 1, Magendarmkatarrh 2, Wundrose 1, Gehirnschlag 2, Enteritis 1, Gehirnmittelkrebs 1, Gelenkrheumatismus 1, Herzverfettung 1, innerer Verblutung 1, Herzmuskelentartung 2, Leberkrebs 1, isolate ausgedehnter Verbrennung 1, an Magengeschwür 1, Darmtuberkulose 1, Lungentuberkulose 2, Bluthirnentzündung 1, angeborener Darmverschließung 1, Pemphigus neonatorum 1, chronischem Lungenkatarrh 1, dazu 3 Totgeburten, zusammen 46, darunter 9 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde. — Halle-Nord. In vergangener Woche verstarben an: Enteritis 1, Brechdurchfall 1, Herzschlag 1, Scharlach 1, Altersschwäche 1, Magendarmkatarrh 1, Zuckerharnruhr und Lungenentzündung 1, Bauchfelltuberkulose 1, Gehirngeschwulst 1, Basedow'scher Krankheit 1, Herzlähmung, Lungenembolie 1, Lebensschwäche 1, Keuchhusten 1, komplizierten Schädelbruch infolge Ueberfahrenwerdens mit der elektrischen Straßenbahn 1, Paedatrophie 1, Lungenentzündung 1, Soor 1, akuter hallucinatorischer Paranoia 1, hypertrophischer Lebercirrhose 1, Krämpfen 1, Gehirnschlag 1, Pyopneumothorax 1, Selbstmord durch Erschießen 1, Totgeburten 2; zusammen 25. Darunter befinden sich 2 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Zum Befinden des Kaisers.

* **Potsdam,** 9. November. (Wolff's Bur.) Aus dem Neuen Palais wird gemeldet: Das heute morgen ausgegebene Bulletin lautet: Die nach der Operation selbstverständlich auftretende entzündliche Reaktion läßt bereits nach. Man darf daher mit dem Aufheben der linken operierten Stimmlippe zufrieden sein; immerhin wird die Heilung der kleinen Wunde voraussichtlich noch einen Zeitraum von acht Tagen in Anspruch nehmen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut; Temperatur und Puls sind normal. Leuthold. Schmidt. Ihlberg. — Der Hofbericht meldet: Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Geh. Kabinettsrats v. Lucanus.

* **Berlin,** 9. November. (Meldung der „Magdeb. Ztg.“.) Das Vorhandensein eines Polypen ist von Schmidt, der als Vertrauensmann der kaiserlichen Familie aus der Zeit der Erkrankung Kaiser Friedrichs bekannt ist, schon vor einigen Wochen festgestellt worden, zugleich aber auch der gutartige Charakter desselben, was jetzt durch die mikroskopische Untersuchung des entfernten Polypen durch Orth, der an der hiesigen Universität pathologische Anatomie liest, bestätigt wird. Auf Wunsch des Kaisers ist bis zum Vollzug der Operation, der er sich mit Ruhe und Kaltblütigkeit unterworfen hat, alles geheim gehalten worden. Es entspricht aber auch dem Wunsche des Kaisers, wenn über die Operation und den weiteren Verlauf der Heilung in vollster Oeffentlichkeit berichtet wird. Wie wenig der Kaiser durch den Polypen gelöst worden ist, beweist der Umstand, daß er noch am 31. Oktober in Stettin eine Ansprache an das Offizierkorps halten, auch mit dem russischen Kaiser zusammentreffen konnte.

Noch einmal schlug sie die Augen auf, die wie in seliger Verzückung strahlten.

„Barclay!“ flüsterten ihre Lippen und dann erstarrten sie unter dem kalten Kusse des Todesengels.

75. Kapitel.

Die goldene Junisonne sandte ihre Strahlen wieder auf die Berge. Das Grab, welches sich im verflossenen Herbste über Berta Meinhardt geschlossen, hatte sich mit frischem Grün bekleidet.

Neben dem einfachen Säulenschafte, auf dem nur der Name „Berta“ eingegraben war, stand ein Jüngling von sechzehn Jahren. Die Blumen, die sie so sehr geliebt, die schönsten duftigen Rosen, welche er mit liebender Hand auf dem Grabe gepflanzt, standen in üppiger Blüte.

„Ach, Berta, Berta“, seufzte Benno, „ich kann es nicht verwinden. Mag Doktor Manger auch noch so viel von Schwindsucht predigen, mir nimmt kein Mensch den Glauben, daß der falsche englische Offizier Dir das Herz gebrochen hat.“

„Er war nicht falsch“, sagte eine sanfte Stimme neben ihm.

Benno drehte sich lebhaft um.

Vor ihm stand eine schlanke schöne Dame in Witwentrauer und neben ihr ein reizendes, kleines, blondes Mädchen.

„Sie sind Bertas Bruder, nicht wahr?“ fragte die Dame.

Benno verneigte sich schweigend.

„Ich bin Lady Danesbury und bin von England herüber gekommen, um dieses Grab zu besuchen. Setzen wir uns, um ein wenig miteinander zu reden“, fuhr sie fort. „Sie müssen mir alles erzählen, was Sie über jenen falschen Engländer wissen, sprechen Sie ohne Scheu! Sie müssen wissen, daß ich die Verstorbene sehr lieb gehabt habe.“

Sie horchte ernst und aufmerksam auf das Wenige, was er zu erzählen hatte.

„Ich bin jene Lady Alice, die trennend zwischen ihre Herzen trat. Schwören Sie mir, das, was ich Ihnen erzählen werde, niemals weder Doktor Manger noch seiner Frau zu verraten! Dann sollen Sie die Geschichte des Heldenmutes jener Toten erfahren.“

Er legte seine Hand auf das Grab und gab das von ihr geforderte Versprechen.

Aus dem Munde der edlen Frau vernahm er dann das traurige Schicksal der geliebten Schwester. Das kleine zweijährige Mädchen stand neben ihm und sah den weinenden Knaben verwundert an.

„Dies ist ihre Namensschwester“, sagte Lady Alice. „Als er sie Berta nannte, wußte ich nicht warum, erst später erfuhr ich durch Lady Blunt den Grund. Anfänglich wäre es mir lieber gewesen, wenn ich nie etwas von der Geschichte erfahren hätte. Es war so traurig für mich, zu wissen, daß ich ihr Unglück verschuldet. Ich hatte keine Ruhe, ich mußte hierher, um ihr Grab zu sehen und auch die schöne Schwester, an welcher sie mit so grenzenloser Liebe hing. Sagen Sie mir, Benno, ist sie glücklich, oder hat Berta sich vergebens gequält?“

„Sie ist sehr glücklich. Nur dieses Grab lastet schwer auf ihrem Herzen“, antwortete er.

„Ich danke Ihnen. Wollen Sie mich kurze Zeit hier allein lassen, Benno?“

Er trat einige Schritte zur Seite, und Lady Alice drückte ihre zitternden Lippen auf den tief in den weißen Marmor eingegrabenen Namen.

„Vergib mir, daß ich ihn Dir für eine kurze Spanne Zeit geraubt habe!“ flüsterte sie. „Ich liebte ihn ja so sehr. Ihr seid nun wieder vereinigt. Ich entsage jedem Anspruche auf ihn. — Sein Kind ist freilich mein, aber es trägt Deinen Namen, so ist es auch ein Teil von Dir. Mein Grab wird an seiner Seite sein, aber Berta selbst wird dort oben nur Dir angehören. Ihr beide waret nicht lange getrennt, und wenn wir drei uns wiedersehen, wird es in Frieden geschehen. Denn die echte Liebe, die ich für Euch beide fühle, ist keine Sünde.“

Ende.

---

* **Rom,** 9. November. (Meldung des „B. T.“) Der Unterarchivar des Vatikans, Dominikanerpater Denisle, überreichte dem Papst ein in heftig polemischem Ton gehaltenes deutsches Buch über Luther. In vatikanischen Kreisen wird im Hinblick auf die guten Beziehungen zu Deutschland die Veröffentlichung des Werkes für höchst inopportun gehalten. Auch der Papst soll wie es heißt, dieser Ansicht sein.

* **Paris,** 9. November. (Wolff's Bur.) Bei einer Bergwettfahrt von Motorwagen, welche gestern in Gaillon (Dep. Seine-et-Oise) stattfand, wurden die Fahrer Daujan und Lambert, deren Wagen in einen Straßengraben gerieten, getötet. Mehrere andere Fahrer wurden schwer verletzt.

* **London,** 9. November. (Laff. Bur.) Der Aufstand der Bondelzwarts war, wie aus den letzten in Kapstadt eingelaufenen Nachrichten hervorgeht, die eine Meldung der „Daily Mail“ übermittelt, seit langem geplant: Die Krieger des Stammes verließen bereits seit Monaten allmählich die Kupferbergwerke auf deutschem Gebiet. Der Platz Zandfontein, an dem sich die Bondelswarts jetzt sammeln, liegt in der Mitte zwischen der Station Warmbad und dem Oranje-Fluß.

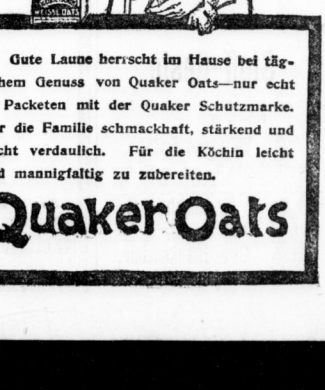
* **Washington,** 9. November. (Reut. Bur.) Der Gesandte der Republik Panama Bunauvarilla ist hier eingetroffen und hat Beglaubigungspapiere und Vollmachten als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der Republik Panama überreicht. Er wird den Staatssekretär Hay sofort davon in Kenntnis setzen, daß er bereit und ermächtigt ist, Verhandlungen über den Bau des Panamakanals einzuleiten.

* **Panama,** 9. November. (Laff. Bur.) Die Anerkennung der Republik Panama durch die Vereinigten Staaten erregt allgemeine Begeisterung. Die Straßen sind überall mit den in einander verschlungenen Flaggen der Vereinigten Staaten und Panamas dekoriert. Im Geschäftsleben stellen sich allmählich wieder normale Verhältnisse ein. — Die Regierung von Kolumbien belegt alle strategisch wichtigen Punkte auf kolumbischem Gebiet so schnell wie möglich mit Garnisonen. Die Behörden in Portobello haben ihren Anschluß an die Republik Panama erklärt.

Er macht's am besten! er schont die Wäsche, macht sie schneeweiß rein, er macht den Waschtag zum Vergnügen — der Luhns Waschextrakt. Wäscht besser wie alles andere; das wissen schon die meisten erfahrenen Hausfrauen, sonst würden monatlich sicher nicht Millionen von Paketen davon gebraucht. Fordern Sie ausdrücklich „Luhns“, sonst könnte man versuchen, Ihnen schlechte Nachahmungen hinzulegen. Preisgekrönt im In- und Ausland. Luhns ist nur echt „mit Rothand“.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:	Ankunft von:
Magdeburg: 12²² M. (b. Cöthen), 4⁵⁵ M., 6³⁵ M. 1—3, *7³³ M. 1—3, 10⁰⁰ M., *10⁵⁷ M., 1⁴⁰ M. 2—4, 3⁴⁵ M., *4⁴⁴ M., 5⁵⁸ M., *7⁰⁷ M., 8⁵⁴ M. 1—3, *10⁴⁷ M.	**Magdeburg:** 2⁴⁵ M., 6⁴⁰ M. (von Cöthen), 7²⁷ (von Cöthen, bis 26/3), *7⁵⁸ M., *8²² M., 9⁴⁸ M., *10²⁸ M., 10² M. 1—3, *2²⁷ M., 3²¹ M., *5¹² M., 7⁰⁹ M., *7⁵⁸ M., 9²¹ M., *10⁵⁸ M.
Leipzig: 12⁰⁰ M., 2⁵⁷ M., 4³³ M., 5⁴³ M., 7¹² M. (hält nur in Schkeuditz), *7⁴⁵ M., *8³⁰ M., 9¹⁵ M., *10³² M., 10⁵⁹ M., 12²⁰ N., 1⁴⁰ N., *2²³ N., 3²³ N., *3³⁵ N., *5⁴³ N., 6³⁰ N., 7¹⁰ N., *7⁴⁶ N., 8⁴³ N., 9⁴¹ N., *10⁵⁰ N., *10⁵⁹ N.	**Leipzig:** 1¹⁶ M., 4⁴⁰ M., 6²⁰ M., *6³⁰ M., 6⁵⁰ M. 1—3, *7³⁰ M., 7⁴⁶ M., 9³³ M., 10⁴⁰ M. 1—3, *10⁵⁵ M., 1⁰⁸ N., *1³⁸ N., 3³⁷ N., 4²⁸ N., *4⁴² N., 5³⁰ N., 6⁵⁸ N. (nur Werktags von Schkeuditz) 8—4, *7⁰⁵ N., 7⁵⁵ N., 8⁴¹ N., 9⁴⁵ N., 10³⁴ N., *10⁴⁸ N.
Aschersleben-Halberst.: 4³⁰ M., *6³⁷ M., 8⁰⁰ M., 11⁴² M., *1⁴¹ N., 3⁴² N., 4¹⁸ N., *7¹² N., 11⁰⁹ N. (bis Halberstadt, von da als Schnellzug nach Aschen).	**Aschersleben-Halberstadt:** 5⁸⁷ M. (v. Cönnern, nur Werktags), 7¹⁰ M., 10⁴⁰ M., *10⁵⁵ M., 12⁴¹ N., 4³⁷ N., *5³² N., 9¹⁴ N., *10⁴⁸ N., 11³⁸ N.
Nordhausen-Kassel: 5²⁵ M., 6⁵⁷ M. (bis Sangerhausen), 9⁰⁰ M., *11⁰² M., 12²⁰ N. (bis Eisleben), *2¹⁵ N., 2¹⁰ N., D 3⁵⁴ N., 6⁰⁹ N., 9³¹ N., *10⁴⁰ N., 11³¹ N.	**Nordhausen-Kassel:** 1⁰⁰ M. (von Sangerhausen), 6⁴⁵ M. (von Nordhausen), *7⁴⁰ M., 9⁸⁰ M., 1²² N., D 2⁴¹ N., *2⁵⁵ N., 4⁵⁶ N. (von Sangerhausen) 5³³ N., 7⁸² N. (von Eisleben), *8⁰⁴ N., 10⁴⁷ N.
Berlin: 12²² M., D 4⁴⁶ M., 5⁰⁰ M., *6¹⁹ M., D 6³⁸ M., 7⁰³ M., *8⁵⁶ M., 11⁰⁰ M., 2¹⁰ N., D 2⁴⁵ N., *3²⁷ N., D 4⁴² N., *7⁵⁸ N., 5⁴⁵ N., *8¹⁷ N., 8⁵⁵ N. (bis Wittenberg), D 9²⁸ N.	**Berlin:** 3¹⁹ M., 4³⁷ M., 7³⁸ M. (von Wittenberg), 9⁵⁰ M., D 9⁵⁷ M., *11⁰¹ M., *10⁵⁵ M., D 12²⁹ N., *1⁰⁵ N., 2⁰⁰ N., *3⁴⁰ N., D 5³⁰ N., 5²⁹ N., *7²¹ N., 9⁰⁴ N., D 10⁵⁹ N., D 10⁵⁸ N., 11²⁰ N., D 11²⁷ N.
Soran-Guben: *7⁴⁵ M., 7⁵⁵ M., 11⁴⁰ N., *2⁵⁹ N., 6¹⁵ N., *11⁰⁰ N., 11²⁵ N. (bis Torgau).	**Soran-Guben:** *5⁴³ M., 7³⁶ M. (von Torgau), 10¹⁵ M., *12²⁷ N., 3³⁵ M., 7⁴⁴ N., 10⁰⁴ N., *10³⁶ N.
Thüringen: 3²⁴ M., 5⁵⁰ M., *6⁵⁸ M., *7⁵⁰ M., D 10⁰¹ M., 10¹⁰ M., *10⁵⁵ M. (nach Stuttgart und München), *11⁰⁸ M., 11³⁰ M., D 12³⁸ N. (nach München über Jena), 1¹⁶ N., 2¹⁰ N., *4⁰⁰ N., 5⁴⁸ N., *7⁵⁰ N. (nach Eisenach und München), *8⁰⁹ (nach Saalfeld), 8⁵² N. (bis Cöthen), D 10³⁸ (nach Stuttgart und Mailand), *11⁰⁹ (nach München), 11¹⁰ N. (bis Merseburg) D 11³¹ N., 11⁴⁶ N.	**Thüringen:** D 4⁴² M., 6⁵⁸ M. (v. Merseburg) 8—4, *8⁰² M., *8¹⁶ M. (v. München), 8³⁰ M., D 6⁵⁰ M. (von Stuttgart und Mailand), *8⁵⁴ M., 9³¹ M., 10⁵¹ M., 12¹⁵ M., 1⁰⁴ M., *2⁰² M., 4²⁹ N., D 4⁵⁸ N., *5²⁰ N., *8¹⁵ N. (v. Stuttgart u. München), 8⁵⁴ N., D 9³⁴ N., 10⁴⁰ N., 11³⁵ N.



Gute Laune herrscht im Hause bei täglichem Genuss von Quaker Oats—nur echt in Packeten mit der Quaker Schutzmarke. Für die Familie schmackhaft, stärkend und leicht verdaulich. Für die Köchin leicht und mannigfaltig zu zubereiten.

Quaker Oats

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19031110014/fragment/page=0003

D. R. G. M.

Telephon für jedermann

D. R. G. M.

ohne fachmännische Kenntnisse in wenigen Minuten anzulegen.

Unentbehrlich

für jedes Haus
„ jede Wohnung
„ Bureaux
„ Fabriken

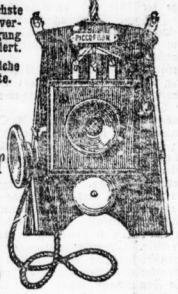
Keine besondere Klingel-Leitung mehr nötig.

Keinerlei Nebenspesen.

Solidestes Fabrikat. Tausende im Gebrauch.

Deutlichste Sprachverständigung garantiert. Zahlreiche Atteste.

Die Piccophon-Garnitur eine komplette Telephon- und Klingel-Anlage.



Unentbehrlich

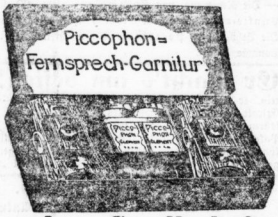
für Restaurants
„ Lagerräume
„ Werkstätten
„ Villen

Keine Installationskosten.

Eleganteste Ausstattung.

Jeder Apparat zum Aufstellen auf den Tisch und zum Anhängen.

Grösse des Kartons 50 cm lang, 25 cm breit, 8 cm hoch. Totalgewicht 4.— Ko. (mit Postkiste 5.— Ko.).



Die Piccophon-Garnitur ist eine komplette Telephon- und Klingel-Anlage, bestehend in:

2 Sprech-Apparate mit Läutewerk, Druckknopf und automatischem Ausschalter, **2 Elemente** (Ia. Qualität) mit Elementenhalter zum Anhängen, 3adrig dreifarbige (blau, gelb, rot) **Leitungsschnur für 25 Meter Entfernung** (jeder weitere Meter 10 Pfg. Zuschlag), **1 Paket Stifte (D. R. P.)** für die Leitungsanlage.

Preis der kompletten Garnitur (verpackt in eleg. Karton) **Mk. 25.—**

(Postversand innerhalb Deutschlands franko gegen vorherige Einsendung des Betrages resp. Nachnahme) **durch die Fabrik**

Piccophon-Gesellschaft, Wilh. Wildt, G. m. b. H., BERLIN N 39, Chausseestrasse 82.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Prurit. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Ueberbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zus.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeharz, Ven. Terp., Kampferpflanzer, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5. Zu haben in den Apotheken.

Tausende

rauchen meinen weltberühmten

Förstertabak

10 Pfund Mk. 3,90 portofrei!

in leinen. Beuteln aus 2 Handrücken.

Hochf. kurze Gesundh.-Pfeife Mk. 1,50,
Hochf. 1 m lange Ahorn-Pfeife „ 1,75.

Hugo Haedke, G. H., Eisleben.

---

40 tote Ratten

pro Tag zur Stecke gebracht — garantiert

der Erfolg — bin die Ratten los — 40 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden grossen Anklang u., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger getroffene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" Bauern wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, weisen wir Bezugsquellen nach. Wilh. Anhalt G. m. b. H., Offerhaus Kolberg.

In Halle a. S. bei: **Oscar Ballin jun., Hirsch-Drogerie.**

Max Richter's Leipziger Röst-Kaffee

per 1 Pfd. Mk. 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00,

liefert stets frisch frei Haus

A. Krantz Nachf.,

Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

Proben gratis.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt Deutsches Reichs-Patent. Es ist damit die sicherste Gewähr geboten, daß dasselbe von segensreichem Erfolg ist. Ausführliche Broschüre Mk. 1,20.

R. Oschmann, Konitz 100.

Feiner Damen-Putz

wird auf Wunsch angefertigt von

Frau Else Prenzlau,

Meckelstraße 11, II.,

frühere Directrice eines Leipziger Putz-Salons.

---

ff. Rosinen a Pfd. 30 Pf.,
ff. Korinthen a Pfd. 22 Pf.,
gem. Zucker a Pfd. 20 Pf.,
ff. Mandeln a Pfd. 90 Pf. offeriert

A. Trautwein, Gr. Ulrichstraße 31.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Essen Sie täglich Honig,

wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen.

Garantiert reinen Blütenhonig,

hervorragend schöne Qualität, à Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰, empfiehlt

Carl Booch,

Breitestr. 1 u. Markt, Roter Turm Nr. 12.

Piano-Sessel, Piano-Lampen, Noten-Etagèren

in reichster Auswahl.

C. Rich. Ritter, Piano-Magazin, Leipzigerstrasse 73.

Ehe

man urteilt, muß man prüfen. Bei Mitessern, Blütchen, Hautanschlägen, unreinem Gesicht ist „Ono" eine mildwirkende kosmetische Seife. Stck. 50 Pfg. **F. A. Pertz,** Drog. Gr. Ulrichstr. 6. **Oscar Ballin jr.,** Drog. Leipzigerstr. 63. **Ernst Fischer,** Drog. Moritzzwinger 1.

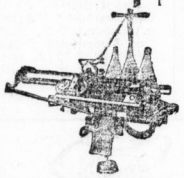
Zu einer Nacht verschw. Sommersprossen, gelbe, rote Flecken, Mitesser. Beim Gebr. von **Dr. Kuhn's Edelweiß-Crème** 1.50 und **Seife** 60 Pfg. Viele Anerkennungen. **Frz. Kuhn,** Kronenparfüm., **Nürnberg.** Hier: **Löwen-Apotheke,** Markt, **P. Evers,** Germaniadrogerie, **Hirschapotheke,** Marktplatz 17.

Jeder Nervenleidende lese d. Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf d. Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und

Nerven-

leiden", wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigk., Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Gegen Einsendg. von 20 Pf. in Briefm. franko zu beziehen durch Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 38 (Baden).

Strümpfe



jeder Art werden schnell und gut neu gestrickt oder angestrickt bei

H. Schnee Nchf.

A. Ebermann,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Paletots-Stoffe

für Herren, neue Sachen, gebe jetzt als Restbestand zu wirklichen Räumungspreisen ab.

Stoff-Reste

zu kleinen u. großen Anzügen, Hosen 2c. passend, riesig billig.

A. Wegerich,

Brüderstraße 2, nahe am Markt.

Handschuhe!

Prima Qualitäten, größte Auswahl bei

Otto Blankenstein,

Leipzigerstr. 36, Pschorr-Bräu. Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Aug. Weddy,

Kontorbedarf und Papier-Handlung.

Eröffnung

der vergrösserten Geschäftsräume

Dienstag den 10. November 1903.

Eigene Druckerei mit elektr. Kraftbetrieb.

Räumungs-Verkauf.

Wegen völliger Umgestaltung meines Geschäfts verkaufe mein gesamtes reichhaltiges Warenlager zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ida Böttger Nachf.,

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Einzige am Platze! Einzige am Platze!

Erste Hallesche

Patent-Bettfedern-Reinig.-Anstalt

mit elektrischem Antrieb und Gasheizung

befindet sich nach wie vor

Nr. 17. Gr. Märkerstr. Nr. 17.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Briketts von vorzüglich. Heizkraft in Fuhren u. einzelnen, a Ztr. 65 ₰ frei Haus. Auch werden Räum- sowie Lohnfuhren angenommen. **Carl Hildebrand,** Thüringerstr. 26.

Heirat wünscht sofort häusl. erzog. Dame mit größerem Vermögen. Offerten von Herren nur mit gutem Charakter, wenn auch ohne Vermögen, an **Reell, Berlin SO. 16.**

ff. Sardellen a Pfd. 100 Pf.,
ff. Sauerkohl a Pfd. 6 Pf. off.

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.